Die Zürcher Zeitung

und schweizerisches Handelsblatt

Täglich 3 Ausgaben

Redaktion u. Expedition: Falkenstr. 11
Fürsorge-Abteilung: Postfach VIII/5602
Druckerei: Goethestr. 10, Postfach VIII/5144
Administration: Theaterstr. 3, VIII/645

Telephon: 27.100, Hauptpostfach Nr. 660 und 922

Annoncen:

Die einspaltige Grundzelle 60 Rp.
Lokale Geschäftsempfehlungen 50 Rp.
Anzeigen ausländischen Ursprungs 75 Rp.
Reklamen per Zeile Fr. 2.50

Annoncen-Abteilung: Theaterstr. 3, Postfach Nr. VIII/1264
Filiale: Bahnhofstr. 70

	1	3	6	12
	Monat	Monate	Monate	Monate
Age	Fr. 2.60	6.80	12.50	25.—
ht	3.30	8.80	16.20	31.—
nd)	3.30	9.—	16.50	32.—
nd)	1.—	11.50	22.50	44.—
Bestellung Postbureau nd)	6.50	18.—	34.50	68.—

protestantischen

protestantischen Bekenntnis gemacht wie der r i s c h e n L a n d e s l i e d e r u n g i n d i e l t e i n s e i n e r B e m e r k u n g s c h ä r f s t e n A r t a g d a r, w ä h r e n d e n L a n d e s b i s c h o f s c h e n l u t h e r i s c h e n s t i g e n H a u p t d e r g u n g, e b e n s o e i n s a n d e r s M ü n c h e n, u n t e r a l s l e i s t e t e r e t i s c h e n L a n d e s r e g i e r e r a l t e n a t i o n a l s o d a l e t e i l n a h m e n, n e b e m e r k e n s w e r t i s t a u f e i n d o c h g e s c h a f t e t e s b a y r i s c h e n s c h l i e ß e n, d a s s t e n d e n B e r l i n e r H a u p t e t h a t. D a ß e s e m u t i g e U e b e r b e w i s s e n s g e g e b e n r e s u l t a t u n g w i r k l i c h e r A n s t a n g e n. E s i s t h e g a n z a n d e r s e s s t e h e n w ü r d e, g e w ä h r t u n d d i e M a c h t f a k t o r e n d i e i h r e R e g i m e n i c h t b e d e u t s c h e L a n d e s r e g i m e M ü l l e r t e i l t. I m N o r d e n, b e w e g u n g h e u t e a l s b i e l e n G e m e i n d e n u n t e r w a l t e t s i c h n e b e n e i g e n e n O r g a n e n, p o l i t i s c h e n D r u c k s i e n a c h w i e v o r u n d z a h l r e i c h e A n s a n d G e m e i n d e n V e r b o t d e u t s c h e p o l i t i s c h e M a c h t u n m ö g l i c h m a c h t. m i s d e s m i t a l l e n f e s g e g e n d i e V e n n e, f e i n e p o l i t i s c h e, f e i n e U n t e r b i n d u n g h a t d i e v e r m o c h t. I m s e n u n d e r s t a r k t. b i e t e n, d i e z u d e n a n d g e h ö r e n. S o S i n g l i e d e r u n g d e r b i s c h o f s u n d d e s s o s t e h t e s m i t l i c h e n K i r c h e, d i e d i e d a m a l i g e o f f i z i e l l e n t f e n t l i c h k e i t b e r a m p f n o c h v e r o p p o s i t i o n v ö l l i g s d i e G e w a l t b e i d e r B e r u f u n g d e r T r a n e r z e i t u m V o l k s a b s t i m m u n g i n o n a l s y n o d e r ü c k s i c h t l o s ü b e r u n d W ü n s c h e d e r a m i t i s t j e d e M ö g l i c h k e i t z e r s c h l a

gen und eine Erbitterung ausgelöst worden, die ihren bezeichnenden Ausdruck in der unerhörten Schärfe der Erklärung des Bruderrats der Bekenntniskirche fand: „Gehorsam gegen dieses Kirchenregiment ist Ungehorsam gegen Gott.“ Von größter sachlicher Ruhe, aber darum umso schneidender ist die Entschlieung, welche die bayerische Landesynode nach der Tagung der Nationalsynode faßte: „Die bayerische Landesynode setzt sich für eine starke und in sich einige deutsche evangelische Kirche ein. Sie bedauert aber, daß die Haltung der derzeitigen Reichskirchenregierung es unmöglich macht, die Eingliederung unter den gegenwärtigen Umständen zu vollziehen.“ Die Nationalsynode hat alles getan, was von ihr verlangt wurde: sie hat die Diktatur des Reichsbischofs durch ein Gesetz festgelegt und alle von ihm erlassenen Gesetze und Entscheidungen, auch die durch Gerichtsurteile und Gutachten hervorragender Juristen als Rechtsbrüche charakterisierten, für rechtsgültig erklärt und sich selbst zum bloß noch beratenden Organ gemacht — alles entgegen der noch zu Recht bestehenden Verfassung. Aber eines hat man auf der Nationalsynode doch noch nicht gewagt: man hat keinen Beschluß herbeigeführt, der die die Eingliederung verweigern den Landeskirchen zwangsmäßig eingliederte.

Aber auch vor diesem letzten Schritt ist man schließlich nicht zurückgeschreckt. Wohl als Antwort auf die Opposition der beiden süddeutschen Landeskirchen hat der Rechtswalter Jäger nunmehr mittelst einer Bestimmung des jüngst von der Nationalsynode beschlossenen Gesetzes über die Leitung der Reichskirche und der Landeskirchen durch ein ad hoc von ihm erlassenes Gesetz auch die bayerische und die württembergische Landeskirche der ausschließlichen Gesetzgebungsgewalt der Reichskirche und des Geistlichen Ministeriums unterstellt. Man will damit die Eingliederung der beiden Landeskirchen gegen ihren ausgesprochenen Willen tatsächlich perfekt machen. Ihre oppositionelle Einstellung wird durch einen solchen Zwangsakt selbstverständlich kaum aus der Welt geschafft werden, im Gegenteil. Welchen Zweck eine derart zwangsmäßig hergestellte Einheitskirche hat, zu deren Führung ganzen Landeskirchen und beträchtlichen Teilen des deutschen Kirchenvolkes jegliches Vertrauen fehlt, das bleibt ein Rätsel.

Im übrigen wird sich der kirchenpolitische Kampf, wenn nicht noch eine Vermittlung hierüber erfolgt, vor allem auf die Leistung des von der Nationalsynode beschlossenen Treueides der Geistlichen konzentrieren, der bekanntlich ein persönliches Treuegelöbniß zu Hitler als Staatsoberhaupt verlangt, sowie Gehorsam gegenüber den Ordnungen der Kirchenverfassung, die bekanntlich durch Eingriffe der derzeitigen Kirchenregierung selbst zum Teil aufgehoben ist, was wiederum gerade eine der Ursachen des Kirchenkonflikts ist. Das Gesetz über den Treueid ist auf der Nationalsynode, wie nach seinem Inhalt gar nicht anders möglich, von den Vertretern der Opposition mit aller Entschiedenheit bekämpft worden, nicht aus politischer Opposition, die diesen Seiten völlig fern liegt, sondern aus religiösen Gewissensgründen. Der Bruderrat der Bekenntniskirche hat die Verweigerung dieses kirchlichen Dienstes empfohlen, der viele Geistliche in einen schweren Gewissenskonflikt stoßen wird. Wenn er trotzdem verlangt wird, hat die politische Diffamierung der Opposition als angeblich staatsfeindlicher Bewegung glücklicherweise eine gesetzliche Handhabe. Der neue Treueid ist beispiellos. Von keiner andern Religionsgemeinschaft würde man ihn zu verlangen

wagen. Von Interesse ist ein Vergleich mit dem im Reichskontordat aufgenommenen Treueid der katholischen Bischöfe vor ihrem Amtsantritt gegenüber dem Reichshalt der zuständigen Landes. Er lautet: „Vor Gott und auf die heiligen Evangelien schwöre und verspreche ich, so wie es einem Bischof geziemt, dem Deutschen Reiche und dem Lande . . . Treue. Ich schwöre und verspreche, die verfassungsmäßig gebildete Regierung zu achten und von meinem Klerus achten zu lassen. In der pflichtmäßigen Sorge um das Wohl und Interesse des deutschen Staates werde ich in Ausübung des mir übertragenen geistlichen Amtes jeden Schaden zu verhüten trachten, der ihn bedrohen könnte.“ Was hier verlangt wird, wäre sicherlich für jeden evangelischen Geistlichen eine Selbstverständlichkeit. Der von der Nationalsynode beschlossene Treueid der Geistlichen als Diener der Kirche, der ihnen die Kirche auferlegt, ist eine religiöse Unmöglichkeit, eine Knechtung des Gewissens.

Durch den Treueid wird zugleich auch scharf die grundsätzliche Linie des Systems von Staat und Kirche beleuchtet, die der Rechtswalter Jäger mit einer offenbar absolut bedenkenlosen Konsequenz durchführt. Es ist die völlige Verquickung von Staat und Kirche, von Religion und Politik. Die Kirche wird Staatskirche, und nicht nur das; sie wird die nationalsozialistische Kirche des nationalsozialistischen Staates. Durch nichts wird dieses System deutlicher charakterisiert als durch die Person Jägers selbst, der als aktiver hoher Staatsbeamter — auch bei seiner Ernennung zum Rechtswalter der Kirche ist er ausdrücklich in seiner Stellung als Ministerialdirektor im preussischen Unterrichtsministerium belassen worden — also ein dem Minister unterstellter Beamter, im Auftrag des nationalsozialistischen Staates die eigentlich leitende Funktion in der Kirche ausübt und ihre Neuorganisation durchführt. Was man will, illustriert eine Ausführung in der der Nationalsynode vorgelegten Denkschrift „Das grundsätzliche Verhältnis von evangelischem Christentum und politischer Bewegung“. Dort heißt es: „Der Staat hat nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, für die äußere Gestaltung der kirchlichen Volksordnung allgemein leitende Gesichtspunkte auszusprechen und darauf zu halten, daß nur Männer, denen er bedingungslos und bis in das Letzte vertrauen kann, kirchlich führende Ämter bekleiden.“ Damit ist jede auf der Gemeinde beruhende Selbstverwaltung der Kirche, jede Selbstständigkeit eines Eigenlebens, auch jede universelle Auffassung der Kirche ausgeschlossen. Die Kirche wird zur Filiale des Staates. Er leitet sie durch die ihm geeigneten scheinenden Funktionäre, für die erste Voraussetzung ist, daß sie kein Vertrauen besitzen. Die Praxis in Preußen hat bei der Ernennung der Bischöfe diese Grundsätze bereits befolgt. Ausschlaggebend war bei der Berufung von meist jungen Geistlichen auf diese hohen Kirchenämter ihre politische Zuverlässigkeit, ohne Rücksicht auf kirchliche Eignung und Erfahrung.

Jäger und die Verteidiger seines nationalsozialistischen Staatskirchensystems berufen sich dafür auf Luther, dessen Auffassung damit angeblich verwirklicht werden soll. Nur ein schwer mißverständener Luther kann dafür in Anspruch genommen werden. Wohl hat der Reformator in einem Zeitpunkt der Notlage der jungen Kirche, bei den schweren Erschütterungen nach dem Bauernkrieg und den ganz zerrütteten Verhältnissen der Gemeinden in Kursachsen die Hilfe der staatlichen Macht angerufen zur

Herstellung der Ordnung. Aber die weitere Entwicklung zum landesherrlichen Kirchenregiment und Summepiskopat, die dann von seiten der Fürsten sehr bereitwillig in ganz Deutschland vollzogen wurde, war gegen seinen Willen. Er hat den Eingriff des Staates in die Kirche und ein landesherrliches Kirchenregiment nie für etwas anderes denn als eine Zwischenschaltung, als einen Notbehelf ad hoc angesehen. Die wahre grundsätzliche Auffassung Luthers ist gerade entgegengesetzt. Sie ruht auf der Souveränität der Gemeinde. Für ihn geht alles Recht in der Kirche von der Gemeinde aus. Nur wo Gemeinde ist, ist für ihn Kirche. Nachdrücklich hat er diese Gedanken ausgesprochen in seiner Schrift von 1523 „Daß eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehre zu beurteilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusetzen.“ Ein größerer Fehlgriß als die Inanspruchnahme Luthers für das heutige Kirchenregime und System ist kaum denkbar. Dieses Kirchenregiment hat das Gegenteil von dem getan, was Luther wollte: es hat die Gemeinde mundtot gemacht. Daran wird es schließlich auch scheitern oder die deutsche Kirche endgültig zerreißten.

Der Ostpakt

Französische Kommentare zur deutschen Antwort

Paris, 11. Sept. (Tel. unferes M. K.-Korr.) Die deutsche Antwort auf die Einladung zur Beteiligung am Ostpakt ist bis jetzt durch das Amt des Deutschen Nachrichtenbureaus bekannt geworden. Nach den ersten Kommentaren der französischen Blätter entspricht die Antwort den Erwartungen. Die Wilhelmstraße spreche sich zwar, urteilt das „Deuvre“, gegen den Beitritt zum Ostpakt in der bisher projektierten Form aus, die Antwort aber sei kein kategorisches oder unwiderrufliches Nein. Jedenfalls lasse sich erkennen, daß Deutschland eine Diskussion wünsche und Gegenvorschläge aufstelle. Für den Beitritt zum Ostpakt mache es die Verwirklichung der militärischen Gleichberechtigung zur Vorbedingung. Diese Forderung überrasche in Paris nicht, sie sei aber durch Barthou in seiner Rede in Bayonne vom vergangenen Juli zum voraus abgelehnt worden. Nach der Lage, wie sie seit der Londoner Reise Barthous unverändert bestehe, unterliege es keinem Zweifel, daß Frankreich die Prüfung des Problems der Gleichberechtigung bloß als eventuelle spätere Konsequenz des Beitritts Deutschlands zum Ostpakt akzeptiere, nicht aber als Vorbedingung.

Die deutschen Gegenvorschläge, die den Abschluß von zweiseitigen Nichtangriffspakten und die Konsultationsverpflichtung der an einem Konflikt interessierten Mächte empfehlen, fallen hier nicht auf günstigen Boden. Barthous Plan erstrebte, wie man weiß, gerade als Hauptziel die kollektive Friedensgarantie mit automatischen Sanktionen. Auf vorherige Konsultationen der Mächte abzustellen, erscheint Frankreich nicht verlockend. Im allgemeinen ist also das erste Echo auf die deutsche Antwort nicht günstig und zum mindesten sehr reserviert. Man befürchtet in gewissen Kreisen, daß daraus neue Schwierigkeiten zwischen den Großmächten und insbesondere zwischen Italien und Frankreich in bezug auf die Gleichberechtigung entstehen könnten.

Auf alle Fälle wird die deutsche Antwort nach der Ansicht des „Deuvre“ den Ausgangspunkt für sehr langwierige Verhandlungen bilden. Sauerwein erblickt in der Tatsache, daß Deutschland seine Note, die schon längst bereit war, in diesem Moment überreicht hat, ein Manöver, das den Zweck verfolge, die Russen unsicher zu machen. Moskau hat ursprünglich den

Eintritt in den Völkerbund vom vorherigen Abschluss des Ostpakt abhängig gemacht. Auf Barthous Drängen hin wurde diese Verquickung fallen gelassen. Die deutsche Note wäre nun darauf berechnet, den Russen unmittelbar vor dem Eintritt in den Völkerbund zum Bewusstsein zu bringen, daß der Ostpakt in der geplanten Form nicht zustande kommen werde. Saint-Brice urteilt im „Journal“, daß der Widerstand Polens gegen das Projekt ohne Zweifel durch Rußlands Einzug in Genf gestärkt werde. Warschau könne darauf hinweisen, daß der Pakt jetzt unnütz geworden sei, wo Rußland in bezug auf die gegenseitige Hilfeleistung im Völkerbundspakt eine Handhabe finde.

Der „Temps“ schreibt, die deutsche Note laufe praktisch auf eine Ablehnung hinaus. Die Gegenanschläge seien nur dazu bestimmt, diese Ablehnung zu verschleiern. „Deutschland will von diesem System nichts wissen, weil es volle Bewegungsfreiheit bewahren will gegenüber den baltischen Staaten, der Tschechoslowakei und selbst gegenüber Polen. Mit andern Worten: das Hitlerreich will keine Vereinarbeit unterzeichnen, die ihm praktisch verbieten würde, eine Politik zu betreiben, die auf die Aenderung der Lage im Osten abzielt. Dadurch beweist es neuerdings seinen Willen, jede internationale Friedenspolitik zu verhindern, und belastet sich vor der Weltmeinung mit einem Mißtrauen, gegen das die Reden des Reichsführers ohnmächtig sind.“ Nach dem Urteil des „Temps“ wird die Enthaltung Deutschlands die Verwirklichung des Ostpaktprojektes keineswegs verunmöglichen. Selbst wenn der Pakt auf Rußland, Polen, die Tschechoslowakei und die baltischen Staaten beschränkt werden müßte, würde er seine Bedeutung als Instrument für die Stabilisierung der Lage in Osteuropa behalten. Es würde genügen, ihm eine Bestimmung einzufügen, daß der spätere Beitritt Deutschlands offen bleibt. Die Verwirklichung des Planes hänge infolgedessen nur noch von Polen ab. Das offiziöse Pariser Blatt richtet einen letzten Appell an Warschau, sich nicht durch seinen Widerstand in den Verdacht zu bringen, daß es das deutsche Manöver unterläßt. Polen hätte sonst die Verantwortung mit Berlin zusammenzutragen, und seine zweideutige Politik käme in demselben Verruf wie diejenige Deutschlands.

Jugoslawien

Die Demonstrationen in Split

Belgrad, 11. Sept. ag Die Agentur Avala teilt mit: Von den offiziellen Kreisen sind wir zu der Erklärung ermächtigt worden, daß die von einer Agentur verbreitete Nachricht über Demonstrationen gegen den Marschall Balbo unrichtig ist. Während des Aufenthalts von Marschall Balbo in Split (Spalato) kam es zu keinen Kundgebungen. Etwa zehn Personen, die von italienischen Manifestanten herausgefordert wurden, beschimpften Italien. Der Marschall wurde weder beschimpft noch bedroht und es ist falsch, wenn behauptet wird daß Balbo gezwungen war, Split zu verlassen.

Tschechoslowakei

Das Befinden Masaryks

Prag, 11. Sept. pt Heute wurde ein von den Ärzten, die den Präsidenten Masaryk behandeln, unterzeichnetes Bulletin veröffentlicht, das zunächst mitteilt, daß Präsident Masaryk im Monat Mai dieses Jahres von einer Sehstörung betroffen wurde, deren Ursache funktionelle, dem hohen Alter des Präsidenten entsprechende Veränderungen der in der Netzhaut endigenden Arterien sind. Während sich das Sehvermögen allmählich besserte, zeigte sich aus ähnlichen Gründen eine Beschränkung der Bewegungsfreiheit der Finger der rechten Hand. Das Communiqué spricht dann von physiologischen Veränderungen der Gehirnrinde, welche jedoch nur einen ganz beschränkten Gehirnrindenbezirk erfaßt haben, nämlich das Zentrum für die Innervation der rechten Hand. Das Communiqué stellt schließlich fest, daß lebensgefährliche Veränderungen nicht aufgetreten sind. Auch die Fähigkeit des Intellekts habe nicht gelitten.

Prag, 12. Sept. (Tel. der „United Press“) Heute findet ein Ministerrat statt, der Ministerpräsident Machytr vorläufiglich gemäß Artikel 60 der Verfassung mit der teilweisen Vertretung Masaryks betrauen wird.

Vereinigte Staaten

Wahltag der Demokraten

New York, 12. Sept. (Tel. der „United Press“) Die Wahlen in Maine haben zu einem Erfolg der Demokraten geführt. Dieser Bundesstaat, der seit Jahrzehnten republikanisch gewählt hatte, wählte (wie bereits gemeldet) den Demokraten Louis J. Brann mit nahezu 30 000 Stimmen Mehrheit zum amtierenden Gouverneur.

das Repräsentantenhaus gewählt, dagegen wurde der dritte Sitz Maines im Repräsentantenhaus von einem Republikaner erobert. Der republikanische Senator Frederick Hale, der zum viertenmal kandidierte, konnte diesmal nur eine Mehrheit von 800—900 Stimmen aufbringen. Das Wahlergebnis wird von den Demokraten, die Maine als politisches Barometer betrachten, als Beweis dafür angesehen, daß Präsident Roosevelt und seine wirtschaftlichen Maßnahmen nach wie vor populär sind und daß auch die Herbstwahlen für die Demokraten günstig ausfallen werden.

Nach der Unwetterkatastrophe

Ein Knabe als Opfer der Bergrutschen an der Rigi

Ä. Erst jetzt ist man in der Lage, über das Unglück an der Rigi richtigen Bericht zu geben. Vater Gisler, Schuhmacher in Arth, dessen Frau und drei Kinder, darunter der 12jährige Knabe Albert Gisler, unternahmen am Sonntag eine Fahrt nach Rigi-Klösterli. Nachmittags fuhr Frau Gisler mit der Bahn talwärts, ein Knabe schlug mit zwei Knaben den Weg übers Dächli ein, während der Vater mit dem Mädchen und dem Knaben Albert über den Staffel und durch den Bundesbahnwald nach Hause hinabsteigen wollte. Dieser Weg verläuft anfänglich oberhalb der Seebodenalp und oberhalb Arth in den Felsbändern der Kulmwand und nachher im genannten Wald gegen Goldau hinunter.

Als der Wolkenbruch einsetzte, befanden sich die drei schon längst unterwegs. An einer steilen Stelle sehen sie den Weg plötzlich durch eine niedergehende Rufe, die tosend und donnernd talwärts schießt, versperrt. Rasch wenden sie sich aufwärts, um aus der Gefahrenzone herauszukommen. Aber nach einer Viertelstunde müssen sie vor einer weiteren Rufe halt machen. Was bleibt anderes übrig, als zwischen den beiden Schuttlawinen irgendwo Schutz vor dem in Strömen fallenden Regen zu suchen. Sie glauben einen solchen unter einer alten Wettertanne gefunden zu haben. Auch hier dringt der Regen durch; es wird Abend. Die Nacht senkt sich hinunter und immer noch donnern die Rufenen, immer noch fällt der Regen. Alle drei zittern vor Kälte in ihren durchnässten Kleidern. Oft wird der Standort von Wasserbächen überflutet und alle Augenblicke werden die Kinder durch herniederfallende Steine zu Tode erschreckt. Der Vater nimmt seine beiden Kinder in die Arme, damit sie warm bekommen. Auf einmal sagt der Knabe Albert: „Vater ich kann nicht mehr.“ Er schließt die Augen und stirbt in den Armen seines Vaters. Die Batterie der Taschenlampe, mit der versucht worden war, Lichtsignale zu geben, ist ausgebrannt. Niemand hat die Lichtsignale im Regen und Nebel bemerken können; alle Rufe sind ungehört an den Felswänden verhallt. Vater Gisler weiß, daß er nun alle seine Sorge auf das achtjährige Mädchen konzentrieren muß. Aber auch dieses wird vom Schüttelfrost gepackt und weint unaufhörlich. Nun will der Vater dem Kinde heißen Kaffee verschaffen. Der Regen hat etwas nachgelassen, das Donnern der Rufenen hat sich etwas gelegt. So steigt er, die Gefahr nicht achtend und behindert durch einen verwachsenen Fuß, in die weiter unten gelegene Stockhütte, schlägt dort ein Fenster ein und findet wirklich Kaffee.

Gisler kehrt mit dem Kaffee zu der Tochter zurück. So geht die schwere Nacht vorüber. Am frühen Morgen hört man Schritte. Auf seiner Dienstreise stößt der Forstbeamte der SBB auf die zwei Menschen mit dem toten Knaben. Sofort unternimmt er den Abstieg und organisiert die nötige Hilfe. Samariter von Arth begeben sich an die Unfallstelle und tragen den Toten und das Mädchen zu Tal. Schwer ist die Familie Gisler geprüft worden. Vor kurzem verlor sie einen Knaben in blühendem Alter ebenfalls durch einen Unglücksfall.

Stans, 11. Sept. ag Die Unwetterkatastrophe vom Sonntagabend hat auch die an der Südfanke des Bürgenstocks liegende, ausgedehnte Berggemeinde Ennebürgen heimgesucht. Sie wurde von zahlreichen Erdrutschten verwüstet. Mehrere Häuser und Ställe sind zum größten Teil zerstört oder stark beschädigt. Am Fuße des Berges wurde ein Stall wie eine Kartonschachtel zusammengedrückt. Der Schaden in dieser Gemeinde wird auf über 15 000 Fr. geschätzt.

Arth-Goldau, 11. Sept. ag Die Gemeinde Arth hat auch am Dienstagabend noch ein Bild der Zerstörung. Die Straße bei der Sägerei des Arthtelken Rennel ist durch den Seitental des Abhanges auf eine Länge von etwa 30 Meter weggerissen. In Arth brogante die ganze Nacht kein Licht. Zwischen Arth und Walchwil sind immer noch 15 Autos blockiert.

bahn Goldau-Rigi haben immer noch blockierte Wagen auf der Strecke stehen.

Weinfelden, 11. Sept. pt Am Montagabend erreichte die Thur bei Weinfelden einen Stand von 4,6 Meter. Sie ist dann bis heute morgen 8 Uhr wieder auf 3,2 Meter zurückgegangen.

Frauenfeld, 11. Sept. pt In Pfyn hat die Thur zwei Viehherden in Weideställen auf dem Thurvorland in schwere Bedrängnis gebracht. Zehn Tiere des einen Stalles konnten in Sicherheit gebracht werden, während im zweiten Stall das Wasser schon fast bis zum Dache reichte. Er gelang zwei bedrängten Jungtieren trotz der starken Strömung das etwa hundert Meter entfernte Ufer zu erreichen. Drei Männern gelang es, mit einem Waidling sich zum Stalle vorzuarbeiten und noch drei Kühe zu retten.

Romanshorn, 11. Sept. pt Nach den Niederschlägen vom Sonntag zeigte der Pegel des Bodensees in Romanshorn heute Dienstagmorgen einen Stand von 4,38 Meter, womit der diesjährige Höchststand um 19 Zentimeter überstiegen wurde.

Kantone

Zürich

Zollikon, 11. Sept. ag Ziemlich genau an seinem 60. Geburtstag ist Dr. jur. Hermann Meyer-Sträuli gestorben. Früher Rechtsanwalt in Zürich, war er seit etwa 25 Jahren Sekretär des Arbeitgeberverbandes Schweizerischer Maschinen- und Metallindustrieller und seit einigen Jahren auch Verwaltungsrat der Schweiz. Unfallsversicherungsgesellschaft Lugern. Bei der Infanterie rückte er bis zum Obersten und Brigadefeldkommandanten vor.

Bern

Bern, 11. Sept. ag Am Dienstagmorgen entspann sich im Berner Großen Räte im Zusammenhang mit der Beratung des Verwaltungsberichts der Justizdirektion eine Debatte darüber, ob die sog. Vereinfachung der Bezirksverwaltung, d. h. die Zusammenlegung der Ämter des Gerichtspräsidenten und des Regierungskathalters in 19 Amtsbezirken, sich günstig ausgewirkt habe. Eine gewisse Kritik machte sich geltend, der Regierungsrat Dürrenmatt einige Vereinfachung nicht absprach. Jedenfalls werde man künftig eine Lösung der Vereinfachung suchen, die sich jedem einzelnen Amtsbezirk anpasse.

Genehmigt wurden anschließend die Berichte des Verwaltungsgerichts, des Obergerichts, des Generalprokurators und der kantonalen Rekurskommission. Darauf kamen zur Beratung der Geschäftsbericht der Direktion des Innern und ein regierungsrätlicher Bericht betreffend Maßnahmen zur Wilderung der Arbeitslosigkeit mit Kreditbegehren von 530 000 Fr. Im Zusammenhang damit wurden Begehren nach Hilfe an die Kleinmeister der Uhrenindustrie, Förderung von Arbeitslagern für jugendliche Arbeitslose und sorgfältigere Placierung von Arbeitslosen begründet.

Bern, 11. Sept. ag Am Samstag und Sonntag ereignete sich in Bern 11 Straßenverkehrsunfälle. Die Zahl der Straßenverkehrsunfälle in Bern stieg im Monat August auf 107, einschließlich des Rennunfalls am Automobilrennen. 3 Personen wurden getötet, 60 Personen erlitten Verletzungen, und die Materialschäden belaufen sich auf rund 19 000 Fr. Mit wenig Ausnahmen führten die polizeilichen Untersuchungen zu Strafanzeigen.

Bern, 11. Sept. ag Die interessierten Oberländer Gemeinden und die Nationalräte aus dem Oberland haben an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der er ersucht wird, die Frage der Erstellung einer linksufrigen Brienzseefersestraße auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm zu setzen, das den eidgenössischen Räten im Dezember unterbreitet werden soll.

Arbeits- und Lohnverhältnisse

Winterthur, 11. Sept. Die Zahl der Ganzarbeitslosen ist nach dem letzten Wochenberichte des Arbeitsamtes gegenüber dem Stand vom 30. Juli von 826 auf 980, also um rund 150 angewachsen, während die der Teilarbeitslosen von 2432 auf 2241, also um rund 210, zurückging, wovon 1601 bei der Metallindustrie gegenüber 2192 Ende Juli.

Verkehr

Unterwasser-Zitios-Bahn. (Ging.) Die Drahtseilbahn Unterwasser-Zitios hat vergangenen Sonntag 1037 Passagiere und seit der Eröffnung am 26. Juli bereits 12 540 Fahrgäste befördert. Die Bahn bleibt bis 6. Oktober fahrplanmäßig in Betrieb. Darüber hinaus werden aber auch noch nach Bedürfnis Extrafahrten ausgeführt.

Grimselstraße. Meiringen, 11. Sept. ag Die Grimselstraße ist wieder fahrbar.

Luffahrt

Europarundflug. Warschau, 11. Sept. pt Nach den vom Europarundflug hier eingegangenen Meldungen sind von den 32 in Warschau gestarteten Flugzeugen noch 25 unterwegs. Sieben Apparate, nämlich zwei Polen, vier Deutsche und ein Italiener, haben aufgegeben. Dieser große

sich noch in Lige Dienstags nach Zur

ad. Die Konkursfinden sich nunmehr 18 Maschinen, die als gelandet gemeldet über sind ein Spitze hält in Algier Kapinski (Polen) fungen als Zweite Notlandung bei Od verloren, daß er in aufgab. Auch der (Deutschland) fällt schweren Maschinen

Gasexplosion. hatte sich in Bratislava, vermutlich, wo Bahnen ausgelegt nach 18 Uhr der sollte, erfolgte eine beläuft sich auf etwa

Tod nach Gen. erige Friedhofsgärtner erkrankte vor vierzig Jahren, die er von Es stellten sich stark ins Spital verbracht wurde. Seine von dem Pilgergericht sich bei den Angehörigen ebenfalls von dem Begrüßungserscheinungen verließen.

Unglücksfälle

Zugsunfall in Gen. 12. Sept. ag 18 Uhr 33 verläßt kommt, ist am Dienstaghof Konolfingen mit stehenden Wagen zu trische Lokomotive von den Reisenden früh wurde immer gearbeitet. Der Verkehrerhalten. Die einwandfrei ermittelt falsche Weichen tum im Ablassen des

Absturz in Bern. 11. Sept. ag Am 11. Sept. Gemeinde Bol aus Dürrenast. Er denken er im Bezirk

Appenzell, 1 Gebiet des Alpsteins, Incht aus Herisau Felswand abgestürzt. Nippenbrüche und n

Ertrunken. 11. Sept. Im Weiler Knabe der Familie Kameraden, die auf eiten, konnten ihn nicht retten, so daß

Zum Hotelbrand. 11. Sept. ag Palace wurden der Stockwerke zerstört. bis 400 000 Fr. ge haben Verletzungen auf kommenden können.

Sieben Soldat getötet. Belgien sich am Dienstagmorgen, bei dem sieben Gastkraftwagen, auf Beobachtungsabteilung

lehr von einer fünf Kilometer von Güterzugersa Auto 40 bis 50 Meter wurden vollst wurden sofort getötet. Auf dem drei weitere Soldat Tote in alle sieben weiteren Soldaten i

Brand eines ag (Sabas.) Nach „San Pedro“ steht d nordwestlich des Blammen. Die Bliffingen sind davon erbe aus ist ein abgegangen.

igen Abschluss
erthaus Drän-
gelassen. Die
et, den Russen
sterbund zum
tt in der ge-
erde. Saint-
er Widerstand
t durch Rus-
arschau könne
nütz geworden
seitige Hilfe-
abe finde.
he Note laufe
Die Gegen-
ese Ablehnung
diesem System
reitheit bewah-
Staaten, der
Polen. Mit
keine Vereini-
gung verbieten
uf die Verden-
sch beweist es
ationale Frie-
sch vor der
egen das die
d. Nach dem
lung Deutsch-
projektes keines-
er Pakt auf
nd die baltis-
te, würde er
ie Stabilisie-
n. Es würde
igen, daß der
bt. Die Ver-
essen nur noch
Blatt richtet
y nicht durch
bringen, daß
Polen hätte
zusammen
kame in den-
da.

Split
ur Abala teilt
vir zu der Gr-
einer Agen-
ationen gegen
ist. Während
bo in Split
lungen. Etwa
Manifestanten
Italien. Der
y bedroht und
daß Balbo ge-

Ein von den
yl behandeln,
das zunächst
onat Mai die-
ng betroffen
n hohen Alter
eungen der in
Während sich
zeigte sich aus
per Bewegungs-
Das Communi-
Veränderungen
doch nur einen
erfaßt haben,
ion der rechten
blisch fest, daß
ht aufgetreten
habe nicht ge-

Preß") Heute
Ministerpräsi-
Artikel 60 der
lung Masaryk's

aten

United Preß")
zu einem Gr-
iefer Bundes-
anisch gewählt
f) Den Demo-
stagen 30 000

das Repräsentantenhaus gewählt, dagegen wurde der dritte Sitz Maines im Repräsentantenhaus von einem Republikaner erobert. Der republikanische Senator Frederick Hale, der zum viertenmal kandidierte, konnte diesmal nur eine Mehrheit von 800-900 Stimmen aufbringen. Das Wahlergebnis wird von den Demokraten, die Maine als politisches Barometer betrachten, als Beweis dafür angesehen, daß Präsident Roosevelt und seine wirtschaftlichen Maßnahmen nach wie vor populär sind und daß auch die Herbstwahlen für die Demokraten günstig ausfallen werden.

Nach der Unwetterkatastrophe

Ein Knabe als Opfer der Bergfluten an der Rigi

„Erst jetzt ist man in der Lage, über das Unglück an der Rigi richtigen Bericht zu geben. Vater Gisler, Schuhmacher in Arth, dessen Frau und drei Kinder, darunter der 12jährige Knabe Albert Gisler, unternehmen am Sonntag eine Fahrt nach Rigi-Altsteterli. Nachmittags fuhr Frau Gisler mit der Bahn talwärts, ein Knabe schlug mit zwei Knaben den Weg übers Dächli ein, während der Vater mit dem Mädchen und dem Knaben Albert über den Staffel und durch den Bundesbahnwald nach Hause hinabsteigen wollte. Dieser Weg verläuft anfänglich oberhalb der Seebodenalp und oberhalb Arth in den Felsbändern der Kulmwand und nachher im genannten Wald gegen Goldau hinunter.

Als der Wolkenbruch einsetzte, befanden sich die drei schon längst unterwegs. An einer steilen Stelle sehen sie den Weg plötzlich durch eine niedergehende Rufe, die tosend und donnernd talwärts schießt, versperrt. Rasch wenden sie sich aufwärts, um aus der Gefahrzone herauszukommen. Aber nach einer Viertelstunde müssen sie vor einer weiteren Rufe halt machen. Was bleibt anderes übrig, als zwischen den beiden Schuttlawinen irgendwo Schutz vor dem Strömen fallenden Regen zu suchen. Sie glauben einen solchen unter einer alten Wetzertanne gefunden zu haben. Auch hier dringt der Regen durch; es wird Abend. Die Nacht senkt sich hinunter und immer noch donnern die Rufen, immer noch fällt der Regen. Alle drei zittern vor Kälte in ihren durchnässten Kleidern. Oft wird der Standort von Wasserbächen überflutet und alle Augenblicke werden die Kinder durch herniederfallende Steine zu Tode erschreckt. Der Vater nimmt seine beiden Kinder in die Arme, damit sie warm bekommen. Auf einmal sagt der Knabe Albert: „Vater ich kann nicht mehr.“ Er schließt die Augen und stirbt in den Armen seines Vaters. Die Batterie der Taschenlampe, mit der versucht worden war, Lichtsignale zu geben, ist ausgebrannt. Niemand hat die Lichtsignale im Regen und Nebel bemerken können; alle Rufe sind ungehört an den Felswänden verhallt. Vater Gisler weiß, daß er nun alle seine Sorge auf das achtjährige Mädchen konzentrieren muß. Aber auch dieses wird vom Schüttelfrost gepackt und weint unaufhörlich. Nun will der Vater dem Kinde heißen Kaffee verschaffen. Der Regen hat etwas nachgelassen, das Donnern der Rufen hat sich etwas gelegt. So steigt er, die Gefahr nicht achtend und behindert durch einen verwachsenen Fuß, in die weiter unten gelegene Stockhütte, schlägt dort ein Fenster ein und findet wirklich Kaffee.

Gisler kehrt mit dem Kaffee zu der Tochter zurück. So geht die schwere Nacht vorüber. Am frühen Morgen hört man Schritte. Auf seiner Dienstreise hilft der Forstbeamte der SBB auf die zwei Menschen mit dem toten Knaben. Sofort unternimmt er den Abstieg und organisiert die nötige Hilfe. Samariter von Arth begeben sich an die Unfallstelle und tragen den Toten und das Mädchen zu Tal. Schwer ist die Familie Gisler geprüft worden. Vor kurzem verlor sie einen Knaben in blühendem Alter ebenfalls durch einen Unglücksfall.

Stans, 11. Sept. ag Die Unwetterkatastrophe vom Sonntagabend hat auch die an der Südfanke des Bürgenstocks liegende, ausgedehnte Berggemeinde Ennetbürgen heimgeschickt. Sie wurde von zahlreichen Erdrutschen verwüstet. Mehrere Häuser und Ställe sind zum größten Teil zerstört oder stark beschädigt. Am Fuße des Berges wurde ein Stall wie eine Kartonschachtel zusammengedrückt. Der Schaden in dieser Gemeinde wird auf über 15 000 Fr. geschätzt.

Arth-Goldau, 11. Sept. ag Die Gemeinde Arth hat auch am Dienstagabend noch ein Bild der Zerstörung. Die Straße bei der Sägerei des Arthtischen Kennel ist durch den Seitenkanal des Nabachses auf eine Länge von etwa 30 Meter weggerissen. In Arth brante die ganze Nacht kein Licht. Zwischen Arth und Walchwil sind immer noch 15 Autos blockiert.

bahn Goldau-Rigi haben immer noch blockierte Wagen auf der Strecke stehen.

Weinfelden, 11. Sept. pt Am Montagabend erreichte die Thur bei Weinfelden einen Stand von 4,6 Meter. Sie ist dann bis heute morgen 8 Uhr wieder auf 3,2 Meter zurückgegangen.

Frauenfeld, 11. Sept. pt In Pshn hat die Thur zwei Viehherden in Weideställen auf dem Thurvorland in schwere Bedrängnis gebracht. Zehn Tiere des einen Stalles konnten in Sicherheit gebracht werden, während im zweiten Stall das Wasser schon fast bis zum Dache reichte. Er gelang zwei bedrängten Jungtieren trotz der starken Strömung das etwa hundert Meter entfernte Meer zu erreichen. Drei Männern gelang es, mit einem Waidling sich zum Stalle vorzuarbeiten und noch drei Kühe zu retten.

Romanshorn, 11. Sept. pt Nach den Niederschlägen vom Sonntag zeigte der Pegel des Bodensees in Romanshorn heute Dienstagmorgen einen Stand von 4,38 Meter, womit der diesjährige Höchststand um 19 Zentimeter überstiegen wurde.

Rantone

Zürich

Zollikon, 11. Sept. ag Bieulich genau an seinem 60. Geburtstag ist Dr. jur. Hermann Meher-Sträuli gestorben. Früher Rechtsanwalt in Zürich, war er seit etwa 25 Jahren Sekretär des Arbeitgeberverbandes Schweizerischer Maschinen- und Metallindustrieller und seit einigen Jahren auch Verwaltungsrat der Schweiz. Unfallversicherungsanstalt Luzern. Bei der Infanterie rückte er bis zum Obersten und Brigadefeldkommandanten vor.

Bern

Bern, 11. Sept. ag Am Dienstagmorgen entspann sich im Berner Großen Räte im Zusammenhang mit der Beratung des Verwaltungsberichts der Justizdirektion eine Debatte darüber, ob die sog. Vereinfachung der Bezirksverwaltung, d. h. die Zusammenlegung der Kantone des Gerichtspräsidenten und des Regierungsratspräsidenten in 19 Amtsbezirken, sich günstig ausgewirkt habe. Eine gewisse Kritik machte sich geltend, der Regierungsrat Dürrenmatt einige Vereinfachung nicht abspach. Jedenfalls werde man künftig eine Lösung der Vereinfachung suchen, die sich jedem einzelnen Amtsbezirk anpasse.

Genehmigt wurden anschließend die Berichte des Verwaltungsgerichts, des Obergerichts, des Generalprokurators und der kantonalen Rekurskommission. Darauf kamen zur Beratung der Geschäftsbericht der Direktion des Innern und ein regierungsrätlicher Bericht betreffend Maßnahmen zur Milderung der Arbeitslosigkeit mit Kreditbegehren von 530 000 Fr. Im Zusammenhang damit wurden Begehren nach Hilfe an die Kleinmeister der Uhrenindustrie, Förderung von Arbeitslagern für jugendliche Arbeitslose und sorgfältigere Placierung von Arbeitslosen begründet.

Bern, 11. Sept. ag Am Samstag und Sonntag ereigneten sich in Bern 11 Straßenverkehrs-unfälle. — Die Zahl der Straßenverkehrsunfälle in Bern stieg im Monat August auf 107, einschließlich des Rennunfalles am Automobilrennen. 3 Personen wurden getötet, 60 Personen erlitten Verletzungen, und die Materialschäden belaufen sich auf rund 19 000 Fr. Mit wenig Ausnahmen führten die polizeilichen Untersuchungen zu Strafanzeigen.

Bern, 11. Sept. ag Die interessierten Oberländer Gemeinden und die Nationalräte aus dem Oberland haben an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der er ersucht wird, die Frage der Erstellung einer linksufrigen Brienzseeferseestraße auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm zu setzen, das den eidgenössischen Räten im Dezember unterbreitet werden soll.

Arbeits- und Lohnverhältnisse

Winterthur, 11. Sept. □ Die Zahl der Ganzarbeitslosen ist nach dem letzten Wochenberichte des Arbeitsamtes gegenüber dem Stand vom 30. Juli von 826 auf 980, also um rund 150 angewachsen, während die der Teilarbeitslosen von 2432 auf 2241, also um rund 210, zurückging, wovon 1601 bei der Metallindustrie gegenüber 2192 Ende Juli.

Verkehr

Unterwasser-Itios-Bahn. (Ging.) Die Drahtseilbahn Unterwasser-Itios hat vergangenen Sonntag 1037 Passagiere und seit der Eröffnung am 26. Juli bereits 12 540 Fahrgäste befördert. Die Bahn bleibt bis 6. Oktober fahrplanmäßig in Betrieb. Darüber hinaus werden aber auch noch nach Bedürfnis Extrafahrten ausgeführt.

Grimmelstraße, Meiringen, 11. Sept. ag Die Grimmelstraße ist wieder fahrbar.

Ruffahrt

Europarundflug. Warschau, 11. Sept. pt Nach den von dem Europarundflug hier eingegangenen Meldungen sind von den 32 in Warschau gestarteten Flugzeugen noch 25 unterwegs. Sieben Apparate, nämlich zwei Polen, vier Deutsche und ein Italiener, haben aufgegeben. Dieser große

sich noch in Algerien, sie werden im Laufe des Dienstags nach Tunis starten.

ad. Die Konkurrenten des Europarundfluges befinden sich nunmehr in Afrika. Die Spitze besteht aus 18 Maschinen, die am Montagmorgen aus Algier als gelandet gemeldet wurden. Im Anflug aus Sidi bel Abes sind ein Deutscher und vier Italiener. Die Spitze hält in Algier, die letzten eingetroffen sind. Karpiński (Polen), der nach den technischen Prüfungen als Zweiter rangierte, hat anlässlich seiner Notlandung bei Oberbruch vor Berlin soviel Punkte verloren, daß er in Sevilla den Flug als aussichtslos aufgab. Auch der zweimalige Sieger Morziz (Deutschland) fällt aus, da er bei seiner Notlandung schweren Maschinenschaden erlitt.

Notales

Gasexplosion. II An der St. Moritzstraße hatte sich im Bratosen eines Gasherdes Gas angesammelt, vermutlich, weil die Stichtlampe bei offenem Nahen ausgelöscht wurde. Als nun gestern abend nach 18 Uhr der Herd in Betrieb genommen werden sollte, erfolgte eine heftige Explosion. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 500 Fr.

Tod nach Genuß von Pilzen. ag Der 48jährige Friedhofgärtner Emil Heer in Altstetten-Zürich erkrankte vor vierzehn Tagen nach dem Genuß von Pilzen, die er von einem Handlanger gekauft hatte. Es stellten sich starke Krämpfe ein, und Heer mußte ins Spital verbracht werden, wo er der Pilzvergiftung erlag. Seine Angehörigen hatten glücklicherweise von dem Pilzgericht nicht genossen; dagegen stellten sich bei den Angehörigen einer andern Familie, die ebenfalls von dem Handlanger Pilze gekauft hatte, Vergiftungserscheinungen ein, die aber ohne schwere Folgen verliefen.

Unglücksfälle und Verbrechen

Zugsunfall in Konolfingen. Konolfingen, 12. Sept. ag Der Personenzug, der Luzern um 18 Uhr 33 verläßt und um 21 Uhr 35 in Bern ankommt, ist am Dienstagabend gegen 21 Uhr im Bahnhof Konolfingen mit einem auf einem Rangiergeleise stehenden Wagen zusammen gestoßen. Die elektrische Lokomotive wurde aus den Schienen geworfen. Von den Reisenden ist niemand verletzt. Um 3 Uhr früh wurde immer noch an der Freilegung der Strecke gearbeitet. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Ursache des Unfalls konnte noch nicht einwandfrei ermittelt werden. Vermutlich ist er durch falsche Weichenstellung und durch einen Irrtum im Ablassen des Zuges entstanden.

Absturz in den Bergen. Zweisimmen, 11. Sept. ag Am Sonntag verunglückte am Schafarnisch, Gemeinde Boltigen, der Bergsteiger Küpfers aus Dürrenast. Er erlitt dabei schwere Verletzungen, denen er im Bezirksspital Zweisimmen erlag.

Appenzell, 11. Sept. ag Beim Fährsee, im Gebiet des Appenzels, ist der 22jährige Jakob Frisch nach einem Sturz aus einer Höhe von 30 bis 40 Meter hohe Felswand abgestürzt. Er erlitt einen Beckenbruch und Rippenbrüche und mußte ins Spital verbracht werden.

Ertrunken. ag Bütschwil (Zoggenburg), 11. Sept. Im Weiler Obermies fiel der siebenjährige Knabe der Familie Gottlieb Käf in einen Bach. Die Kameraden, die auf das Schreien des Kleinen herbeieilten, konnten ihn aus dem hochgehenden Wasser nicht retten, so daß er ertrank.

Zum Hotelbrand in Beatenberg. Beatenberg, 11. Sept. ag Beim Brand im Hotel Regina Palace wurden der Dachstuhl und die beiden obere Stockwerke zerstört. Der Schaden wird auf 300 000 bis 400 000 Fr. geschätzt. Zwei Feuerwehrmänner haben Verletzungen erlitten. Man hofft, das Haus auf kommenden Winter wieder instandstellen zu können.

Sieben Soldaten bei einem Autounfall getötet. Belgrad, 12. Sept. pt In Nisch hat sich am Dienstagmittag ein schweres Autounfall ereignet, bei dem sieben Soldaten getötet wurden. Ein Lastkraftwagen, auf dem sich 22 Soldaten der Ballonbeobachtungsabteilung befanden, wurde auf der Rückkehr von einer Übung an einem Bahnübergang, fünf Kilometer von Nisch entfernt, von einem Güterzug erfasst. Die Lokomotive schleppte das Auto 40 bis 50 Meter weit mit sich fort. Der Lastwagen wurde vollständig zerstört. Vier der Insassen wurden sofort getötet, alle übrigen erlitten Verletzungen. Auf dem Transport ins Spital starben noch drei weitere Soldaten, so daß die Gesamtzahl der Toten also sieben beträgt. Der Zustand von vier weiteren Soldaten ist hoffnungslos.

Brand eines Kutters. Ostende, 11. Sept. ag (Havas.) Nach einer Meldung des Dampfers „San Pedro“ steht der Fischerkutter „Dunkerque“ nordwestlich des Leuchtturms von Westhinder in Flammen. Die Küstenstationen von Ostende und Wlissingen sind davon verständigt worden. Von Ostende aus ist ein Schleppschiff nach der Unglücksstelle abgegangen.